

CURRAINT D'AJER 2011

Vernissage und Künstlerfest, Ansprache von Christof Rösch, 24.9.2011

Chars artistas ed artists,
chars amis da l'art,
chars giasts,
stimadas damas, stimads signuors,

***,Das Wasser ist seinem Wesen nach horizontal,
die Skulptur ist ihrem Wesen nach vertikal.
Das Wasser emporheben ist ein poetischer Akt.***

***Das Wasser ist seinem Wesen nach unförmig, die Skulptur Form.
Dem Wasser Form geben ist ein poetischer Akt.***

***Das Wasser ist seinem Wesen nach flüssig, wandelbar,
die Skulptur ist ihrem Wesen nach fest, beständig.
Dem Wasser Festigkeit verleihen ist ein poetischer Akt.
Das Wasser emporheben, um es zu trinken ist eine
Lebensnotwendigkeit; dieses Ereignis sichtbar machen heisst,
etwas erschaffen, das uns ähnelt.'***

Wie eine Spiegelung auf unser diesjähriges Leitmotiv ‚Momente am Wasser‘ und auf die Ausstellung ‚Curraint d'Ajer 2011‘ (und somit auf NAIRS) wirken auf mich die eben zitierten Sätze des Arte Povera Künstlers Giuseppe Penone aus dem Jahre 1976.

Seine Aussagen mäandern zwischen den Aggregatzuständen fest, flüssig und gasförmig; Das Wasser ist gleichzeitig Quelle für das Leben und Quelle für die Kunst: Es ist Lebensnotwendigkeit, Lebenselixier, eines der vier Elemente der Natur, ohne die kein Leben vorstellbar ist und ebenso steht die Quelle in vielfältiger Weise als Metapher für das Sprudeln von Ideen und dem Entstehen von Kunst.

Auch NAIRS ist nicht vorstellbar ohne Wasser; das Wasser ist quasi die Grundvoraussetzung für die Entwicklung hier an diesem Ort, und dies seit Generationen. Auch in unserer Ausstellung tröpfelt, sprudelt, plätschert und gurgelt es in allen Schattierungen vom Estrich bis hinunter zum Talboden, wo aus einem mundgeblasenem Gefäss Wasser aus dem Ganges im Minutentakt in den Inn tröpfelt. Im Laufe des Abends werden Sie erkunden können welche Inspirationsquelle (im wahrsten Sinn des Wortes) NAIRS für die Künstlerinnen und Künstler ist.

Anders als bei Guiseppe Penone ist das Verhältnis zur Natur beim Komponisten John Cage. Dieser radikalisiert, ja synthetisiert das Verhältnis von Mensch und Natur beinahe.

Bei ihm lautet es zugespitzt (ich zitiere):

,Unsere Natur ist die der Natur. Nichts ist fest'.

Giuseppe Penone und John Cage sind zwei ausgewählte Künstler, die durch ihr Denken und Wirken Pate stehen könnten für die Ausstellung ‚Curraint d'Ajer‘, die wir heute gemeinsam festlich eröffnen.

Durchzug – Currant d'air – ‚Curraint d'Ajer‘ in NAIRS ist die zur Tradition gewordene Abschlussausstellung der Saison im ehemaligen Badhaus. Und ich kann es vorwegnehmen: Eine äusserst intensive Zeit der sommerlichen Aktivitäten findet ihren Niederschlag in der Ausstellung. Anregend, aufregend und manchmal turbulent war und ist die laufende Saison hier unten im Tal, Ob die Kunstschaaffenden der Aussage von Penone oder Cage näher stehen liesse sich angesichts der Fülle von ‚Wasser - Arbeiten‘ untersuchen.

Parallel zu den künstlerischen Aktivitäten im Haus, die sich so oft mit der Veränderung von Zuständen beschäftigen, hat sich auch die Fundaziun NAIRS aufgemacht zu neuen Ufern. Der ‚Aufbruch in NAIRS‘ (den wir anfangs Saison kommunizierten) hat begonnen. Veränderungen bahnen sich an. Die Ziele, inklusive einem neuen Betriebskonzept für die nächsten Jahre, sind formuliert. Die Planung und das Fundraising für das Sanierungsprojekt sind ebenfalls im Gang.

Dr. Nott Caviezel aus Ramosch, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und Chefredaktor der Architekturzeitschrift ‚werk, bauen und wohnen‘ schreibt zu NAIRS (ich zitiere):

„Mit seiner idyllischen Lage am Inn ist das ehemalige Badehaus von 1913 ein bedeutender Teil der einzigartigen Kuranlage Scuol Palace und zu Recht als Baudenkmal von nationaler Bedeutung eingestuft. Den besten Schutz genießt der Bau dank einer ihm angemessenen Nutzung. Heute betreibt hier die Fundaziun Nairs als Besitzerin ein Kunstzentrum und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Gebäudes. Um weiterhin eine sinnvolle Nutzung zu gewährleisten und das Gebäude längerfristig zu erhalten, ist seine Sanierung notwendig und sehr zu begrüßen.“

Die Region, die Kantonale Denkmalpflege und das Bundesamt für Kultur haben bereits Zusagen gemacht und damit einen wichtigen Grundstein gelegt für das weitere schweizweite Fundraising zur Sicherung des Gebäudes und damit des Betriebs des Zentrums für Gegenwartskunst NAIRS. Unsere Zukunftspläne an dieser Stelle detailliert zu kommunizieren würde allerdings zu weit führen, deshalb verweise ich gerne auf die vor einigen Tagen neu aufgeschaltete Website der Fundaziun NAIRS: www.nairs.ch.

Zurück zum Ort und seinen spezifischen Voraussetzungen für die kulturelle und die künstlerische Auseinandersetzung. Der genius loci, vorab die Quellen Bonifazius, Emerita und Luzius, der Inn, der Ortsgeist insgesamt liessen im Laufe der Zeit ein Ensemble entstehen, das seinesgleichen sucht, sie wissen es. Ein Kosmos mit einzigartiger Wirkkraft, der nicht nur den Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt für sein ‚Durcheinandertal‘ beflügelt hat, ist entstanden und Teil der reichen engadiner Kulturlandschaft geworden. Unzählige KünstlerInnen haben in den letzten Jahrzehnten die Energien des Ortes aufgenommen, transformiert und in ihr Denken und Wirken einfließen lassen. Auch dieses Jahr waren um die 30 Künstlerinnen aktiv in NAIRS tätig; sie haben hier residiert, sinniert, Werke realisiert, Werke ausgestellt, musiziert, performt, gelesen, debattiert und ihre Ideen vermittelt. Hunderte von Gästen haben uns besucht, haben teilgenommen am Diskurs rund um NAIRS.

Nur dank den Künstlerinnen und Künstlern und mit ihnen der Fundaziun NAIRS findet heute überhaupt noch eine lebendige Auseinandersetzung mit dem Ensemble Nairs und der Tourismusgeschichte über die Auseinandersetzung mit Kunst und Architektur statt. Und es ist dieses Leben mit dem Ort, das uns, wenn überhaupt, erst eine Zukunft für das Ensemble Nairs denken und vorstellen lässt. Dies aber ist das erklärte Ziel der Fundaziun NAIRS.

Angesichts des heutigen Zustandes und des Vakuums, was die Nutzungen einzelner Gebäude im Ensemble betrifft, sorgt sich die Fundaziun NAIRS um die schleichende Zerstörung der historischen Zeugen und damit dem Verschwinden von Teilen der unterengadiner Geschichte in Raten. Den noch wenigen erhaltenen Gebäuden aus der Anfangszeit des Bädertourismus gilt es höchste Aufmerksamkeit zu schenken und für diese konkrete Zukunftskonzepte zu entwickeln.

Nicht die Glorifizierung oder gar Mystifizierung von etwas Gewesenem steht dabei zur Debatte sondern eher folgende Fragen:

Was ist ausgehend vom Ist-Zustand zu tun um das Schlimmste zu verhindern?
 Wie wird Regionalentwicklung eigentlich verstanden und verwirklicht?
 Wie werden dabei die Prioritäten gesetzt?
 Welche Rolle spielt dabei die kulturelle Auseinandersetzung und die Kunst?

Welchen Stellenwert gibt die Region dem WASSER an sich und dem ‚Haus des Wassers‘ – der Trinkhalle und dem Ensemble Nairs im Besonderen?
 (Noch diesen Herbst soll auf Initiative von Werner Reichlin, Rolf Zollinger und meiner Wenigkeit ein Verein mit dem Ziel der rettung der Trinkhalle gegründet werden).
 Gibt es eine gemeinsame Vision, allenfalls ein Ziel, wohin die Reise gehen könnte?

Regierungsrat Hansjörg Trachsel hat in seiner Rede zu Tourismus und Architektur in NAIRS 2007 Folgendes gesagt (ich zitiere):

„Schöne Orte, eindruckliche Baudenkmäler werden natürlich auch touristisch genutzt. Insbesondere für Städte ist der Kulturtourismus zu einem wichtigen Wirtschaftszweig geworden.“ (Zitat Ende)

Ich füge hinzu: Auch das Land hat - und gerade angesichts der Diskussionen um Brachen und potenzialarme Räume - eben diese Chance, die noch viel zu wenig genutzt wird.

Pflegen wir also die wenigen vorhandenen **„Inseln“**, die wir noch haben inmitten des zunehmenden Einheitsbreis planerischer und gestalterischer Umweltverschmutzungen im Tal. **NAIRS ist eine dieser „Inseln“, die ihresgleichen sucht: Erwecken wir sie durch Neuinterpretationen zu neuem Leben und lassen wir sie wieder aufblühen.** Es sind die gestalterische Kraft und die Sorgfalt im Umgang mit den Spezifikas des Ortes, der meisterhafte Umgang mit dem Kontext und der individuelle Ausdruck jedes einzelnen Teils im Ganzen, die in Nairs einzigartig sind. Das Ensemble Nairs hat Modellcharakter nicht nur vis à vis all der geplanten Ressorts im Alpenraum, deren ‚Retortencharme‘ am Ende weder die Investoren noch die Gäste glücklich machen wird. **Unser Ressort für das Unterengadin ist bereits gebaut; es ist geschichtsträchtig und inhaltlich reich konnotiert, voller Energie und voller Seele... Wer, wenn nicht die Künstlerinnen und Künstler, ist prädestiniert einem solchen Ort seinen Charme zurück zu geben und ihm Gegenwart einzuhauchen.**

Unzählige Menschen in der Region (und weit darüber hinaus) sagen bereits heute JA zu ihrem kulturellen Erbe, damit nachfolgende Generationen von der Innovations- und Gestaltungskraft ihrer Vorfahren lernen, ihre Wurzeln besser deuten und verstehen und darauf aufbauen können.

Es ist noch nicht zu spät Zukunft zu denken mit Blick auf die Vergangenheit und die Kommunikation zwischen Politik, Wirtschaft, Tourismus und Kultur an die Hand zu nehmen. Es gibt noch viel zu tun.

Packen wir's an. Und Hand auf's Herz: Eine Gesellschaft, die zu den momentan laufenden Investitionen im Tal fähig ist, müsste mit dem Willen und dem Engagement für eine zukunftsfähige Entwicklung ein Gebäudeensemble erster Güte wie NAIRS erhalten wollen. Voraussetzungen dafür sind neben dem finanziellen Kraftakt innovative Ideen die Nutzung betreffend, Klarsicht und Verstand, Leidenschaft und Empatie gegenüber einer Lebensgemeinschaft, einer Bevölkerung, die ein Anrecht auf ihre Geschichte hat.

Und nun zurück zu Currain d'Ajer 2011

‚Currain d'Ajer‘ ist eine Art Destillat aus einer intensiven gemeinsamen Zeit von all den KünstlerInnen, die kürzer oder länger im Künstlerhaus gearbeitet haben.

In Anbetracht der schiereren Menge der Arbeiten in der Ausstellung werde ich nicht auf die einzelnen Positionen eingehen, verweise aber auf den morgigen Tag der offenen Ateliers und auf die Führungen durch die Ausstellung.

Dennoch versuche ich einige spezifische Aspekte der Arbeitsbedingungen von NAIRS und der Ausstellung bis hin zur Wirkmöglichkeit von Kunst im Unterengadin mit Ihnen zu erkunden: ‚Currain d'Ajer‘ zeigt kaleidoskopartig die künstlerische Auseinandersetzung unterschiedlichster Temperamente unter denselben Voraussetzungen, unter demselben Dach: Zeichnungen, Objekte, ortsspezifische Interventionen, Fotografie, Malerei, multimediale Installationen, Texte und Musik stehen einander gegenüber.

Das ganze Haus vom Keller bis zum Estrich wird bespielt, wird zur Bühne, adäquat der Arbeits- und Lebenssituation der KünstlerInnen während der Saison.

Kein Werk gleicht dem andern. Es gibt zwar inhaltliche Parallelen und Berührungspunkte. Kein Werk ist unabhängig vom Ort und der Zeit der Entstehung: Nicht selten sind die künstlerischen Äusserungen gar präzise und spezifisch aus dem Ort heraus entwickelt und auf diesen bezogen. Die uns umgebende Natur, deren Energien und die Kulturlandschaft werden genauso thematisiert wie das Haus selbst oder dessen Innenleben.

In NAIRS verlangsamt sich die Zeit.

Die Zeit tickt anders.

Dem war schon so, noch bevor das Wort Entschleunigung in aller Munde war.

Der Ort hat seine eigene Zeit.

Davon profitierten die Kurgäste von anno dazumal genauso wie heute die KünstlerInnen.

Die Zeit tickt anders.

Fernab vom alltäglichen Switchen zwischen Brotarbeit und künstlerischem Prozess bedeutet der Aufenthalt für die meisten KünstlerInnen in NAIRS ein Heraustreten, ein Distanz nehmen um gleichzeitig sich selbst näher zu kommen.

Oft ist der (Kur)Aufenthalt ein Ausnahmezustand auf Zeit.

Stillstand gibt es – trotz Verlangsamung – nicht.

Im Gegenteil:

Es scheint als sei die Erinnerung an den Ort – gespeichert und sichtbar in den Werken- langsamer und dadurch intensiver als die tatsächlich gelebte Zeit, vertikal, radikal im Wortsinn und dies im Gegensatz zur linear und horizontal dahinfließenden Zeit:

Durch die Werke der Künstlerinnen und Künstler erleben wir Gegenwärtigkeit von Vergangenheit als Potenzial für vielleicht Entstehendes, Zukünftiges.

Mir gefällt die Vorstellung, wenn Künstler in diesem Sinn langsam sind, Bremswirkung haben, sich bedächtig-beherrlich fortbewegen auf intuitiv mäandrierenden Umwegen. Umso intensiver erlebbar sind die Momente der Überschneidungen verschiedener Zeitebenen, die durch das Tun- und nicht lassen können der KünstlerInnen sichtbar werden.

Die Fahrten auf die uns die KünstlerInnen mit ihren Werken führen sind wohl deshalb so zauberhaft, weil wir zwischen dem Zeigen und Offenbaren und den Geheimnissen des nicht Ausgesprochenen allein gelassen werden, uns selbst ausgesetzt sind.

Diese Befindlichkeit steht präzise und adäquat für die Ausgangslage der temporär anwesenden KünstlerInnen in NAIRS, die sich alle immer wieder von Neuem auf Entdeckungsreise befinden.

Die KünstlerInnen öffnen uns Fenster und Türen, um uns das Sehen und Erkennen zu ermöglichen, in dem sie uns unmerklich zu ‚Komplizen‘ im Geschehen machen.

2011 war ein ausserordentlich fruchtbares Jahr, geprägt von Solidarität und Freundschaft untereinander aber auch mit NAIRS selbst: An dieser Stelle möchte ich mich nicht nur für euer Engagement für die Ausstellung bedanken, sondern auch für eure enorme interne Hilfe während der ganzen Saison.

Eure aktive, produktive und konstruktive Anwesenheit – die auch zwischenzeitliches Scheitern immer wieder zulässt – ist wertvoll und lebenswichtig für uns alle, die wir in diesem Tal leben.

Und da die ‚Freie Sicht aufs Mittelmeer‘ noch immer nicht Realität geworden ist, haben wir uns entschieden hier in der Brache – von gewissen Kreisen auch potenzialarmer Raum genannt – weiter zu leben, diese zu beleben und dem kulturellen Virus möglichst gute Lebensbedingungen bereit zu stellen.

Ich habe (an anderer Stelle) ‚von Flucht nach vorn‘ gesprochen; dies bedeutet für uns auch, dass wir uns entschieden haben, NAIRS als Ideenlabor zwischen Natur und Kultur, das seinen Ortsbezug nicht aus den Augen verlieren will nicht nur weiterleben zu lassen, sondern allen schwierigen Umständen zum Trotz, zur kulturellen Schaltstelle auszubauen und die damit verbundenen Visionen (ein grosses Wort, ich weiss) sukzessive in die Realität umzusetzen.

Ohne eure künstlerischen und kritischen Beiträge verkämen meine Worte zu leeren Hülsen: Es ist die Kunst, die es braucht um zu Erkenntnis zu gelangen und darin liegt letztlich meine grosse Hoffnung für NAIRS: Eine einigermaßen gesunde Entwicklung – jetzt wieder auf die Region bezogen – ist undenkbar ohne spiegelndes Gegenüber in kontinuierlich konstruktiver Auseinandersetzung. Erst durch die Kunst hat NAIRS das Potenzial als Ort des Diskurses über Fragen der Kunst und der kulturellen Identität die Region zu bereichern, und wer weiss, vielleicht eines Tages zu beflügeln.

Martin Jäger, Regierungsrat Kanton Graubünden, hat in seiner Ansprache zu ‚Moment Monument‘ unter anderem dazu Folgendes gesagt (ich zitiere):

„NAIRS ist kein immaterieller Ort der Unberührtheit, NAIRS ist vielmehr ein Laboratorium - ein Ort wirklichen Entstehens, ein Ort, an dem die Folgen der Arbeit und der Austausch mit der Öffentlichkeit reflektiert werden kann.(...) Ich danke den Verantwortlichen von NAIRS und den Kulturschaffenden für ihre wertvolle Arbeit, für ihr Wirken an dieser Stätte, und freue mich auf eine blühende Zukunft dieses geheimnisvollen, dunklen Ortes. Auf dass NAIRS die Potenzialität des Schwarzen in seiner Gesamtheit ausschöpfen kann. In allen Formen und Farben.“ (Zitat Ende)

An dieser Stelle: Vorstellen der Künstlerinnen und Kurzverweis auf den Standort ihrer Werke. siehe separate Liste.

.....

Inklusive Christian Ratti, Special Guest, Kamindirektor.

Damit NAIRS lebt, braucht es mannigfaltige Unterstützung. Herzlichen Dank allen, die uns auf diesem Weg begleiten.

Ich bedanke mich sehr herzlich beim Kanton Graubünden, der Pro Engiadina Bassa, allen Gönnerinnen und Gönnern, allen unseren Förder – und Gönnermitgliedern, allen privaten Unternehmen und Stiftungen, die uns teilweise seit Jahren unterstützen.

Und nicht zuletzt danke ich dem Stiftungsrat, der Jury des AIR-Programms, dem Vorstand des Fördervereins und der Baukommission für die Unterstützung in dieser wichtigen Zeit des Um- und Aufbruchs zu neuen Horizonten.

Ein spezieller Dank geht an

unseren SR-Präsidenten Hans-Jörg Heusser, von dem ich in kurzer Zeit schon viel gelernt habe.

Ich danke

Gisela Göttmann,

Cathrine Fassbind,

und Ralph Hauswirth,

ebenso unseren diesjährigen ‚guten Geistern‘ im Haus:

Karin Schuh, Stephan Rohner und Heiko Blankenstein.

Ohne die grossartige Hilfe vieler Beteiligter wäre NAIRS nicht dort, wo wir heute stehen.

Ein weiterer grosser Dank an alle Helferinnen und Helfer, die kulinarisch heute und morgen für unser Wohl sorgen, speziell an Martina Famos, Urezza Famos und Bettina Staub und alle HelferInnen in der Küche.

Und nicht zuletzt danke ich Franziska Welti und allen Engadiner Sänger und Sängerinnen, die unserem Fest einen wunderbaren Rahmen geben.

Und ein grosser Dank nochmals an alle Künstlerinnen und Künstler, die diese Saison geprägt und ermöglicht haben.

Ihnen allen ein herzlicher Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Ich wünsche allen einen anregenden und wunderbaren Abend

und ich schliesse mit einem Zitat von John Cage von 1961:

„Nicht unsere ganze Vergangenheit, aber mindestens die Teile davon, die man uns gelehrt hat, machen uns glauben, dass wir am Steuer sitzen. In Bezug auf die Natur.

Und dass, wenn dem nicht so ist, das Leben bedeutungslos sei.

Nun, das Grossartige am menschlichen Geist ist, dass er sich selbst auf den Kopf stellen und Bedeutungslosigkeit als letzte Bedeutung sehen kann.“